

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 über Hebräer 10,1-10: 3. Predigt über Hebräer 10,8.9
Datum:	Gehalten den 4. Dezember 1853

Gesang

Psalm 40,4.5

Nein, Dir, o Gott! gefällt kein Opfer mehr;
 D’rum sieh, ich komm’ und mach’s bekannt.
 Die Bücherroll’ in meiner Hand,
 Sie zeugt von mir und Deines Namens Ehr’.
 Dein Name soll auf Erden
 An mir verkläret werden;
 Was Du willst, tu’ ich gern.
 Mein Gott! ich trage stets
 Im Herzen Dein Gesetz,
 Mein Amt ist ganz des Herrn.

Ich rede laut von der Gerechtigkeit,
 Und tu’ sie der Gemeinde kund.
 Nichts, nichts verschließet meinen Mund,
 Du weißt es, Herr!
 Du siehst mich allezeit.
 Sollt’ ich Dein Recht verhehlen?
 Heil, Wahrheit nicht empfehlen?
 Nein, es wird offenbar
 Dein ganzer Liebesrat!
 Was Gnad’ und Wahrheit tat,
 Das stell’ ich jedem dar.

Dies ist die Meinung des Geistes mit diesen Worten: Erst hatte Christus gesagt: „Opfer und Gaben, Brandopfer und Opfer für die Sünde hast Du nicht gewollt (nicht verlangt), hast auch keinen Gefallen drangehabt“; – nun, nachdem Christus dies gesagt hatte, sprach Er: „Siehe, Ich komme zu tun, Gott, Deinen Willen“. – Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer wurden geopfert *nach dem Gesetz*, das ist: Gott hatte es also durch Mose auf Sinai verordnet und als Gesetz gegeben. Nicht nach dem Gesetz des Teufels, sondern nach dem Gesetze Gottes bestehen die Opfer. Gott hat es so befohlen. Nun ist es doch eigen, daß, wenn Gott Opfer befohlen hat, und wenn denn nun auch dies Opfer so gebracht wird, daß nichts daran fehlt, – daß Gott dann die Opfer, Gaben usw. nicht will. – Der Apostel will also den Hebräern sagen: Gott hat die Opfer geboten, und das hat Er getan durch Sein heiliges Gesetz, und wer das Gesetz übertritt, der ist ein Sünder. Ja, Gott hat das befohlen. Diese Opfer mußten vollkommen sein, ohne Wandel; sie sind auch vollkommen gewesen nach dem Gesetz, und ob sie gut waren, gefielen sie Gott doch nicht. Wenn nun die Opfer nach dem Gesetze sind und Gott sie doch nicht will, dann kann man aufhören mit Opfern. Aber die Hebräer werden sagen:

wir nehmen das an, – Christus, Der ist es, der in den Opfern vorgebildet und abgeschattet war. Nun aber Christus gekommen ist, so ist deswegen das Gesetz nicht aufgehoben, nun müssen wir erst Opfer usw. bringen. Das wissen wir wohl, daß wir uns müssen an den Messias halten, an Christum; wir halten uns auch an Ihn; aber wir halten uns zu gleicher Zeit an Opfer usw. Der Apostel antwortet: Wollt ihr mehr tun, als Christus getan hat? Denn Christus hat das nicht getan, es steht nirgends von Ihm, daß Er die Opfer usw. gebracht. Ich lese nichts davon. Christus sagt nicht: Siehe, Ich komme, um Opfer usw. zu bringen, sondern Er sagt erst: Opfer, Gaben usw. hast Du nicht gewollt, hast auch keinen Gefallen daran, – und sodann sagt Er: „Siehe, Ich komme, zu tun Deinen Willen, o Gott!“ Und so hat Er die Opfer abgetan. Wenn Er nun sagt, daß Er kommt nicht um Opfer usw. zu bringen, sondern um Gottes Willen zu tun, so folgt, daß Gott Seinen Willen nicht hatte, da die Opfer gebracht wurden, obschon sie nach Seinem Gesetz und Befehl gebracht wurden und ohne Wandel geopfert wurden. So hatte Gott doch Seinen Willen nicht. – Christus sagt nicht: Ich komme, um Opfer usw. zu bringen, sondern: um Deinen Willen zu tun. So sind denn die Opfer es nicht gewesen, dadurch Gottes Wille geschehen ist. Wenn nun Christus sagt, daß das Alles – Opfer usw. – Gott nicht gefällt, so gibt es doch einen noch ganz andern Willen, und wenn wir Opfer bringen, haben wir doch Gottes Willen nicht getan. Wenn man alles getan, was das Gesetz erfordert, und ist doch Gottes Wille nicht geschehen, dann kann man es bleiben lassen, Opfer usw. zu bringen; denn dann ist man Gott im Wege. Und das steht ja auch hier von Christo: „*Da hebt Er das Erste auf, auf daß Er das Andere einsetze*“, das heißt also: ihr könnt mit euren Schlachtopfern, mit euren Farren, Böcken usw. nach Hause gehen; – Er, Christus, der Sohn Gottes, hebt es auf; die ganze Verpflichtung auf das Gesetz der Opfer, Darbringungen usw. hebt Er auf und setzt das Andere ein, daß Gott Seinen Willen habe.

Was ist nun Gottes Wille? Ihr werdet mit Recht antworten: Die zehn Gebote. Was in den zehn Geboten ausgesprochen ist, das ist Gottes Wille an den Menschen, der da ist ein Abgöttischer, einer, der Gottes Namen mißbraucht, ein Verstörer Seines Reiches. Wer bis dahin gegen seine Vorgesetzten ungehorsam gewesen, der soll begreifen, daß nur im Gehorsam die wahre Freiheit ist. So geht es mit den übrigen Geboten. Wenn nun Gott kommt mit Seinem Worte, da kann dasselbe einen Menschen wohl umschaffen, daß Er Sich mitten in allen guten Werken befindet und einhergeht nach den Geboten Gottes. Da ist nun aber die Schuld, die vorige Schuld noch nicht weg; denn jegliche Sünde hat Schuld zur Folge. Wer Gottes Gebot übertritt, der hat sich bei Gott in Schuld gesetzt; da muß Gott vor allem aus Bezahlung haben, Er muß Genugtuung haben für Seine beleidigte Majestät. Auf Sünde und Schuld steht Strafe. Wer das Gesetz übertritt, hat Strafe zu erwarten. Wer nicht bleibt in allem, was geschrieben steht, und wer das Gesetz übertritt, der hat Missetat getan, und diese muß aus dem Wege. Wirst du Mensch das tun? Wirst du es gut machen? Mensch, sei so fromm, wie du willst, – die Schuld muß aus dem Wege, die Strafe muß getragen werden. Das ist Gottes Wille. Es hilft dem, der einst gestohlen oder gemordet hat, nicht, wenn er vor die Polizei kommt und sagt: „Vor zehn Jahren habe ich das und das getan, und fühle mich gedrungen, das anzuzeigen; ich bin aber seither brav gewesen!“ Danach kann das Gesetz und die Polizei nicht fragen. Der Mann muß seine Strafe tragen. Dafür hat es ja der Mann die zehn Jahre hindurch gut gehabt, daß er sich so benommen, daß man ihm nichts anhaben konnte; er hatte seinen Lohn dahin, und die Schuld blieb stehen. Es ist Missetat und Schuld da; der Mann wird festgehalten. Die Schuld ist da, die Strafe steht auf der Missetat und muß aus dem Wege. Da sehen wir, was Gottes Wille ist: die Schuld muß getilgt, die Strafe getragen, die Missetat muß aus dem Wege sein, und das geschändete Gesetz muß seine Ehre wieder haben. Aus dem Worte ist man gegangen, das Wort muß wieder zu Ehren kommen. Was hilft es, daß man fromm, gläubig, bekehrt ist und alle guten Werke tut, wenn man nicht

zuvor in Gottes Gericht gekommen ist und daselbst mitten in seiner Verdammung durch das Gesetz – Freisprechung von Sünde, Schuld und Strafe erlangt hat. Alle Frömmigkeit hilft nicht, wenn nicht erst die Schuld getragen ist. Wenn aber die Schuld getragen ist, und ein Mensch frei dasteht im Gerichte Gottes, dann hat der Teufel nichts zu sagen. Ist die Missetat aus dem Wege, dann ist die Sünde getilgt. Ist die Strafe weg, dann ist die Hölle geschlossen und der Himmel ist offen. Das ist der Wille Gottes, daß Er Seine Ehre wieder habe, die Ehre Seines Namens, die Ehre Seines Wortes. Ist die Ehre Gottes hergestellt, so hat sie der Mensch auch wieder.

Nun sehet, ob ihr eure ewige Schuld mit Opfern wieder gut machen könnet, ob mit Flickern etwas zu Stande gebracht wird!

Aber damit hört es noch nicht auf. – Ist Schuld und Strafe getragen, die Missetat versöhnt, dann geht es noch um die Anwendung, ob ein Menschenkind das glaubt, persönlich für sich, daß ein Menschenkind dies persönlich für sich vor Gottes Richterstuhl durchgemacht habe; und wenn das alles geschehen ist, so hört es damit noch nicht auf; dann geht es erst an mit dem Kampf. Immerdar neue Schuld zu alten Sünden, immerdar Missetat und Erwartung des Gerichts, der Strafe. Was ist denn Gottes Wille? Ist die Schuld bezahlt, die Missetat versöhnt, die Strafe getragen, so muß auch noch ein Herz da sein zu glauben, Gott Recht zu geben, sich selbst zu verleugnen, samt der Welt und ihrer Lust, und dann um Pardon zu schreien, – Gott zu schwören und zu den Eid halten, keine Sünde mehr zu begehen. Es muß also da sein ein fleischnes Herz, daß das steinerne Herz weg sei, um von nun an zu bewahren die Gebote Gottes, um von nun an allein Seinen Namen hoch zu halten. Solches muß da sein. Und wie? mitten im Himmel? unter den Engeln? – Nein, das Herz muß da sein zwischen den Teufeln, zwischen Menschen, die lauter Teufel sind, mitten in der Sünde und dem Aufschreien: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ – ein Herz, das gerade da bekennt: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn“. Das ist Gottes Wille. Nun schaffe sich der Mensch ein solches Herz! Wer es schaffen könnte und heute hätte, – morgen würde er das steinerne Herz wieder annehmen. Er schaffe sich mal ein Herz, um mitten in dem, daß er ein Sünder ist und zwischen Menschen und Teufeln verkehrt, an Gott festzuhalten, – nicht, wenn der Schrank voll ist, sondern, wenn er leer ist, nicht bei schönem Wetter, sondern bei Sturm. Das alles ist ein Werk des allmächtigen Gottes, des Heiligen Geistes. Das ist Gottes Wille: nicht Opfer, sondern der Heilige Geist. – (Vergl. auch 1. Sam. 15,22; Hos. 6,6; Mt. 9,13 und Mt. 12,7.)

Erst die Sünde, Schuld und Strafe weg durch Christi Blut, und nun der Geist, der Geist der Kraft, der Heiligung, der freudige Geist der Freimütigkeit, der da bleibt am Aufschreien: „Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott! der Geist, der da „mein“ sagt mitten in den Tiefen der Verlorenheit und mitten im Tode.

Man mag aber soviel Fett zusammenschmelzen, wie man will, man macht doch keinen Geist daraus.

Es gibt der gläubigen Christen viele, denen vom Teufel weiß gemacht wird, man müsse Gott etwas bringen. Dabei ist man aber so geizig, daß man für Gott keinen Heller übrig hat. Wen aber Gott zu einem armen Sünder gemacht hat, der nur Sünde hat und nicht weiß, wo zu bleiben, – der steht und hat an dem Worte nichts, gar nichts; er gibt sich ans Opfern, bringt Gaben, fragt nach dem Übrigen nichts mehr, wenn nur seine Seele errettet wird; er bringt das Fette zu seinen Brandopfern dar, und das ist eben ein Beweis des wahren Lebens; ein Beweis des Todes aber ist es, wenn man so flott weg und leichfertigerhinsagen kann: „Einmal ist die Schuld entrichtet“. Der Aufrichtige ist beständig am Gaben bringen, nicht zwar eigentlich, um Gott zu versöhnen; – seine Seele muß errettet sein, und da bringt man und bringt alles in der wahrhaftigen Meinung, man bringe nichts anderes als

Christum. Aber wenn Wahrheit im Inneren liegt, dann hast du am Ende keine Schafe mehr, kannst Gott nichts mehr bringen; die Schafe sind alle rüdig geworden und taugen nicht mehr zum Opfern. Wer aber wahre Lust zur Heiligkeit hat, der wird um und um zu einem armen Sünder; der muß Hesekiel 16 und Hosea 2 und 3 auf sich anwenden. Da offenbart Sich der Herr Gott, der alle Opfer nicht gewollt hat, und sind sie auch nach der Schrift, nach dem Gesetz, ja nach dem Evangelium und der apostolischen Lehre geopfert, – tut nichts zur Sache: Alsdann wird die Seele froh und zugleich traurig, wenn man liest: „Opfer gefallen Gott nicht mehr“. Da ist Schuld und gleichzeitig auch Strafe, – und Opfer hat man nicht mehr, – nun ist alles vorbei: Wenn Gott das nicht will, dann bin ich verloren, bin wertlos. Aber Er, der das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden.

Nun kommt das Wörtlein: „*Siehe*“, da ist Einer, der es alles tun kann, der es tun wird und tut. Ist Der auch für mich da? Vertraue dich Ihm an. Ja, liebe Seele, der Herr sagt: Siehe! Das hat Er im Himmel zu dem Vater vor den Heiligen Engeln gesagt. Wenn man denn nun nicht mehr sehen kann vor seinen Sünden, dann öffnet Er mit sanfter Hand als ein weiser, geschickter und guter Arzt ganz langsam und wunderbar die Augen, und sie sehen je länger, je klarer, daß sie krank sind. – Ja, da ist der Arzt willkommen.

Er kommt, wo alles aufhört, – wo Gott Opfer, Gaben und dergl. nicht mehr annimmt, wo das alles zu Gestank geworden ist. Sodann kommt Er und ist gekommen im Fleische, und Gott wird geöffnet im Fleische. Und im Fleisch, an unserer Statt, in unserm Zustand – was tut Er? Opfern? Davon habe ich nirgends was gelesen! Was tut Er denn? Den Willen Gottes, den wir nicht getan haben, nicht tun können, nie tun werden.

Aber es steht doch geschrieben, daß man prüfen soll, was da sei der gute und vollkommene Gotteswille, – und: „Wer den Willen Gottes tut, der wird leben ewiglich“.

Wenn ein neugeborenes Kind nicht von der Mutter Milch bekommt, so muß es sterben.

Es sagt die Schrift: „Er kommt, daß Er tue den Willen Gottes“. Was ist dieser Wille? Er bezahlt die Schuld, ein für alle Mal. Er tat etwas, – die ganze Hölle hat doch wohl gedacht, Er hätte es nicht tun sollen, und Gott scheint zu zürnen darüber, und der Himmel zu beben; aber Er durchschaut Gottes Herz, Er nimmt das Gesetz, schmeißt es in die Hölle und setzt die Gnade ein. Amen.

Schlußgesang

Psalm 118,11

Der Stein, den einst die Tempelbauer
Verschmäh't, ist Eckstein in der Höh':
Das dringt den denkenden Zuschauer,
Daß er nach Ihm mit Ehrfurcht seh'.
Von unserm Gott ist das geschehen.
Wie herrlich ist, was Er getan!
Wir können dieses Wunder sehen,
Und beten Seine Allmacht an.